

stellen, getragen von der Verantwortung des Ihnen anvertrauten geistigen Besitzes Ihres Volkes. Das Schillerwort: Es ist der Geist, der sich den Körper baut, gilt auch für das Leben der Völker. Gott schütze und segne Ihre Arbeit im Dienste Ihres Landes und an der Seele Ihres Volkes. Dienst am Buche ist Dienst am Geiste, und wer dem Geiste dient, der dient auch der Welt. In diesem Geiste grüßt Sie durch mich der Börsenverein der Deutschen Buchhändler!

Herr Gustav Wolff sprach im Namen der polnischen Vereine der Buchhändler und Verleger. Er wies auf die engen Beziehungen Polens und Ungarns seit dem XV. Jahrhundert hin und führte aus, Ungarns gegenwärtige Geistesarbeit sei in Polen bekannt und hochgeschätzt. Mitglieder derselben Delegationen waren noch: aus Frankreich Herr Jules Tallandier, ehemaliger Präsident derselben Vereine, und Herr Robert Mainguet i. Fa. Plon, aus Deutschland die Herren Curt Fernau und Felix Gartmann in Vertretung des »Vereins Leipziger Kommissionäre« und aus Polen Herr Jakob Morikowicz in Vertretung der Verleger Polens.

Ich spreche im Namen meines Vereins auch hier unseren herzlichsten Dank aus, den Herren Delegierten wie deren Vereinen, die einen freundschaftlichen Austausch unserer Erfahrungen und Ideen ermöglicht und zum Ausbau der herzlichen Beziehungen unserer Völker erheblich beigetragen haben. Dem Börsenverein, der diesen Zeilen in den Spalten seines Organs Raum gewährt, sei auch besonders gedankt, daß er sich bei unserer Feier vertreten ließ und in der Person des Herrn Hayno Fodan eine so glückliche Wahl traf. Im übrigen sind uns Begrüßungsbriefe und Telegramme aus allen Teilen Europas zugekommen, für die hier nochmals herzlichst gedankt sei.

#### Fünfzig Jahre Vereinsleben der Verleger und Buchhändler Ungarns.

Im Jahre 1878, am 21. Juni, wurde unser Mutterverein, der »Verein ungarischer Buchhändler« in Budapest mit 43 Mitgliedern gegründet. Dieser Verein führte sein Dasein bis zum Jahre 1918, in welchem Jahre er nach Aufnahme sämtlicher verwandter Fachvereine, die sich im Lande neben ihm im Laufe der Zeiten konstituiert hatten, neuorganisiert, mit vier Sektionen — Verleger, Budapestter und Provinz-Sortimenter, Musikalienverleger und -händler — als ein das ganze Fach in sich vereinigender Organismus eine neue Existenz begann. Nach Ausscheiden der Musikalienverleger und -händler im Jahre 1928 erhielt unser Verein seine endgültige Gestalt mit drei Sektionen und führt seit dieser Zeit den Namen »Landesverein ungarischer Verleger und Buchhändler«. Keine andere Organisation des Faches gibt es in Ungarn außer unseren Verein, dem heute jede Firma — ausgenommen ganz unbedeutende Händler, die sich nebensächlich mit dem Buche beschäftigen — angehört. Die Mitgliederzahl beläuft sich gegenwärtig auf 460. Der Verein entfaltete während dieser verfloßenen 50 Jahre unter Leitung so hervorragender Persönlichkeiten wie Ferdinand Pfeifer, Ludvig Migner-Abasi, Alfred Hoffmann, Julius Benkó und Alfred Gárdos eine ganz erstaunliche Arbeit. Vor allem sei, als unser größter Stolz, die hohe Auffassung der Standesaufgaben vonseiten der ersten Gründer erwähnt. Sie haben gleichzeitig mit dem Verein auch das Fachorgan »Corvina« ins Leben gerufen und es von Anfang an zur amtlichen Publikationsstelle des Verzeichnisses der Neuerscheinungen auf dem ungarischen Büchermarkt gemacht. Außerdem sorgt seit seinem Bestehen unser Verein für Ungarns bibliographische Publikationen, anfangs ausschließlich jedoch auch bis zuletzt hauptsächlich aus eigenen materiellen Mitteln. Als Hauptaufgabe wurde unserem Verein natürlich die Ausgestaltung und Regelung des eigenen ungarischen Buchhändlerturns gestellt und von drei Generationen in jahrzehntelanger Arbeit glücklich gelöst. Die Grundprinzipien des geschäftlichen Verkehrs in unserem Fache, auch schriftlich niedergelegt, besitzen heute eine allgemeine Autorität und bilden eine solide Grundlage für das Geschäftsleben. Ein starkes Standesgefühl von idealem Charakter und durch-

setzt mit kulturellen Elementen ist in den Fachgenossen erweckt und verstärkt worden. Die Vereinigung der früher zersplitterten Kräfte ermöglichte eine erfolgreiche Vertretung der Standesinteressen. Im Schoße des Vereins selbst wird die größte Sorgfalt verwendet auf die ungestörte Zusammenarbeit der Verleger und Buchhändler. Ein Zeichen des materiellen Gedeihens ist, daß unser Verein seit Jahren ein eigenes Heim besitzt. Es wäre unnützlich, da wenig lehrreich, all die Kleinarbeit der fünfzig Jahre Vereinsleben darstellen zu wollen. Am Ende dieser Zeitperiode steht nun unser Verein da als eine kräftige und blühende Organisation, die sich im Lande eines großen Ansehens erfreut und die ihre Beziehungen zum Auslande als »anerkannter ausländischer Fachverein des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig« (seit 1927) geregelt hat. Wenn die beiden Berufe, Verlegertum und Buchhandel, ihre hohen Aufgaben im ehemaligen Groß-Ungarn wie unter den heutigen Verhältnissen im Nachkriegs-Ungarn und bei der allgemeinen wirtschaftlichen Weltlage stets in so hohem Maße zu erfüllen vermochten, so wurden sie hierin nicht zuletzt durch unseren Verein gefördert. Derselbe hat dem Fache unausgeseht die höchsten idealen und kulturellen Güter zugeführt und ihm die materielle Grundlage geschaffen. Das fünfzigjährige Jubiläum traf unseren Verein mitten im Kampfe um die Sicherung der Existenz des Faches und des ungarischen Buches. Wir sind festen Willens, diesen Kampf zum siegreichen Ende zu führen und den Verein unverfehrt an eine glücklichere Generation zu vermachen.

Dr. Andor von Szántó,  
Generaldirektor der Literarischen Anstalt Révai,  
Präsident des »Landesvereins ungar. Verleger u. Buchhändler«,  
Schriftleiter der »Corvina«.

F. H. Ehmcke: **Persönliches und Sachliches.** Gesammelte Aufsätze und Arbeiten aus fünfundzwanzig Jahren. Zu seinem fünfzigsten Geburtstag herausgegeben. Berlin 1929, Verlag Hermann Reckendorf G. m. b. H. Gr. 8° 248 Seiten, davon 80 S. Abbildungen, z. T. mehrfarbig. In Leinen gebd. RM. 25.—

Als wir etwa vor einem Dreivierteljahr F. H. Ehmckes fünfzigsten Geburtstag feierten, mit einem Bankett von jener halb festlichen, halb scherzhaften Intimität, die nur in München gedeiht, da vermischte man eine Publikation, die Zeugnis gab von der rastlosen und vielseitigen Tätigkeit des Gefeierten. Ein gutes Vierteljahrhundert nach Gründung der »Steglicher Werkstatt«, zwanzig Jahre nach dem Suß der »Ehmcke-Antiqua«, der ersten Schrift des Künstlers, der bis heute ein Duzend weiterer gefolgt ist, von solchem Zeitabstande aus erscheint es wohl als angemessen, das gesamte Werk zu überschauen und darzustellen, ihm im Rahmen des kunstgewerblichen Schaffens unserer Zeit den gebührenden Platz zuzuweisen. Wohl haben damals zwei durch ihre Arbeit Ehmcke besonders Rahmestehende ein kleines »Festlibell« vorgelegt: Karl Wolfskehl, der literarische Berater von Ehmckes Rupprecht-Pressen, und deren Faktor Otto Scheiner formierten zweiunddreißig Sonette deutscher Dichter zu einer »Schriftenparade«, von der »Antiqua« bis zur jüngst fertig gewordenen »Brot-schrift«. Aber das war nur ein Buch für hundert Auserwählte, deren Zahl längst geschlossen ist.

Anstatt der immer noch fehlenden großen Monographie aus fremder Hand liegt nun eine »Selbstdarstellung« Ehmckes vor. Ein Rechenschaftsbericht, wenn man will. Das Biographische, die Erinnerung an Vergangenes, nimmt nur ganz geringen Raum ein. Im wesentlichen vereinigt der Band Aufsätze, darin Ehmcke, der seine Feder nicht nur am Zeichentisch beherrscht, zu all den Fragen, die sein künstlerisches Arbeitsgebiet berühren, Stellung nimmt. Und diese »Stellungnahme« ist kein bloßes Sichäußern, kein kompromißlerisches Einerseits—Andererseits, sondern ein entschiedenes Entweder—Oder, dessen Berechtigung in der eigenen Arbeit des Künstlers liegt. Billig, daß das Mundschreiben der »Steglicher Werkstatt« von Herbst 1901 (Ehmcke datiert es Frühjahr 1902) den Anfang macht. Ein Rückblick auf das kurze, nur drei Jahre währende Leben dieser Werkstatt, die Ehmcke mit Georg Belwe, F. W. Kleukens und vorübergehend auch César Klein zu gemeinsamer Arbeit verband, ist ein aufschlußreicher Beitrag zur Geschichte des modernen Kunstgewerbes — und zur Soziologie von »Künstler-Gründungen«.

Der Aufsatz »Bucharchitektur«, der heute unverminderte Geltung besitzt, gewinnt an Bedeutung, wenn man bedenkt, daß er im Jahre 1911 geschrieben worden ist, zu einer Zeit also, da in Deutschland nur